

Habe ich Alzheimer?

Viele Zuhörer bei Vortrag von Dr. Walter Schindler

Rieden. (sön) Mit „Das Gedächtnis lässt nach – habe ich Alzheimer? Was ist Demenz?“ Mit Dr. med. Walter Schindler fand die fünfteilige Vortragsreihe zu „Seelische Gesundheit im Alter“ im Vortragssaal des Rathauses ihren Abschluss. Dass trotz brütender Hitze der Saal voll gefüllt war, zeigt das Interesse am Thema.

Die durchschnittliche Lebenserwartung in Deutschland sei in den letzten Jahrzehnten ständig gestiegen, so Dr. Schindler, „und in diesem Zusammenhang zeigen auch die sogenannten Demenzen als typische Alterserkrankungen eine deutliche Häufigkeitszunahme“. Während bei der Altersgruppe der 65- bis 70-jährigen mit etwa fünf Prozent Betroffenen gerechnet werde, seien es bei über 90-jährigen 50 Prozent.

Als Demenz, führte er aus, bezeichne man eine Erkrankung des Gehirns mit Störung höherer Gehirnfunktionen, Verminderung der Gedächtnis- und Merkfähigkeit, der Wortfindung, des logischen Denkens und der Urteilsfähigkeit „mit chronischem oder fortschreitendem Verlauf.“ Zu unterscheiden sei, ging Dr. Schindler ins Detail, zwischen primärer Demenz wie Alzheimerdemenz, vaskulärer Demenz durch Durchblutungsstörungen, Parkinsondemenz und der sekundären Demenz. Bei dieser wurde das Gehirn durch eine andere Krankheit wie eine Niereninsuffizienz oder auch Alkoholabhängigkeit geschädigt.

Für eine möglichst frühe Diagnose bei Demenzverdacht biete sich das Labor an, dem folge eine testpsychologische sowie körperliche Untersuchung, die Computertomographie

des Kopfes und der psychische Befund des Betroffenen. Stehe die Diagnose fest, sei die Aufklärung des Betroffenen und seiner Angehörigen wichtig. Wichtig sei auch, fuhr er fort, der Erhalt der Ressourcen des Patienten, der Erhalt sozialer Kontakte, weitere Unternehmungen zur geistigen und körperlichen Aktivierung sowie eine bedarfsgerechte Gestaltung der Wohnung.

Als wichtig für die Behandlung, betonte Dr. Schindler, sehe er viel Bewegung, „auch als Vorbeugung, und dafür ist es nie zu spät“, mediterrane Kost und das Erlernen neuer kreativer Tätigkeiten. Mit Medikamenten ließen sich besonders im frühen und mittleren Stadium die Symptome lindern und der Krankheitsverlauf hinauszögern. „Wer merkt, dass er vergesslich ist, ist nicht an Alzheimer erkrankt. Denn ein an Alzheimer Erkrankter merkt nicht, dass er vergesslich ist“, erläuterte der Arzt.



„Wer merkt, dass er vergesslich ist, ist nicht an Alzheimer erkrankt“, gab Dr. Med. Walter Schindler den Zuhörern mit.

Bild: sön